

# Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herzeng. u. Administration Herzeng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 99.

Cilli, Donnerstag, den 10. December 1885.

X. Jahrgang.

## Ein Weihnachtsgeschenk.

Es gibt wohl kaum ein Gebiet des öffentlichen Lebens, auf welches unsere politischen Gegner, mögen sie nun welch' ein Idiom immer sprechen, nicht Anspruch erheben würden, um dadurch ihre unbegrenzten Sondergelüste zu befriedigen. Was gelten ihnen, diesen eingefleischten Deutschenhassern, Fortschritt und Freiheit, diese Errungenschaft der deutschen Cultur; was kümmern sie sich um das gute Recht der Andersern, wenn sie nur ihren Zweck erreichen: die Vernichtung des Deutschthums und die Herrschaft des Panflavisimus! Darauf haben sie es abgesehen und darauf arbeiten sie auch hin. Daher finden wir unsere politischen Gegner auch auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, wo der Deutsche bisher, kraft seiner hochentwickelten Cultur, eine dominirende Stellung eingenommen, unablässig thätig und bemüht, den verhassten Deutschen aus seinen hervorragenden Positionen zu verdrängen und an dessen Stelle slavische Elemente zu setzen. Die Volksschulen und die Universitäten, die öffentlichen Behörden und die Kirche, die Eisenbahnen und die Creditinstitute, die Landwirtschaft, das Gewerbe und der Handel, ja selbst das Heer, Alle sollen sie dienstbar gemacht werden jener großen nationalen Idee, die von Prag bis Moskau, von Laibach bis Sofia alle slavischen Brüder beherrscht: dem Panflavisimus.

Bei uns in Untersteiermark machen es die Slovenen ganz so, wie ihre tschechischen Mitkämpfer in Böhmen. Sie arbeiten nach derselben Schablone, die sich bisher, wir müssen dies zugeben, bestens bewährt hat. Wie an den Ufern der Elbe und Moldau so werden auch im Flußgebiete der Sann und der Drau, soweit die slovenische Zunge klingt, ja auch dort, wo sie erst zu lallen begonnen, die verhassten Deutschen aus ihren Stellungen in Amt, Schule und Kirche mit allen möglichen Mitteln hinausgedrängt und Himmel und Erde in Bewegung

## Die Familie.

Der Rausch des Erfolges, das Fieber des Kampfes führen den Mann abseits von der Familie oder lassen ihn dort nur als Gast leben. Vielleicht schon nach kurzer Zeit wird ihm das, was ihm anfangs entzückte, alltäglich und reizlos.

Aber kommt nun der Mißerfolg, beginnt es draußen im Leben trüb und frostig zu werden, dann kehrt der Mann gleichsam in sich selber zurück. Er sucht in seiner Nähe Jemanden, der ihn stützen kann, wenn er schwankt; er sucht eine Empfindung, die ihm das Glück der verlorenen Träume ersetzen soll — und er neigt das Haupt seinem Kinde entgegen, er ergreift die Hand seiner Frau. Es ist, als wolle er diese beiden Wesen einladen, seine Last tragen zu helfen. Wenn er in den Augen Derer, die er liebt, Thränen erblickt, so scheinen ihm die seinigen leichter zu fließen. Die geistigen Schmerzen haben in gewissem Sinne die gleichen Wirkungen wie die physischen. Der Unglückliche, der am Ertrinken ist, saßt nach dem schwankenden Schilfrohr; ebenso preßt der Mann, dessen Herz brechen will, seine Frau

gesetzt, wenn sich dem nationalen — Einigungswerke auch nur das geringste Hindernis in den Weg legt. Aber mitunter wird ihr tolles Treiben selbst ihrem Protector auf dem Judenplatze in Wien zu bunt, der sich manchmal daran zu erinnern scheint, daß auch er ein Deutscher und als solcher, bei aller deutschen Langmuth, der heißhungerigen Unerfättlichkeit seiner Schützlinge doch manchmal einen Bissen verweigern muß, an dem die gefräßige Sippe leicht erstickt könnte. Dies mag wohl mit die Ursache gewesen sein, daß sie uns in den letzten Tagen, kurz vor Weihnachten, zu Theil gewordene ministerielle Bescheuerung einer Reihe neuer Justizbeamten in Untersteiermark in einer Weise aufstieß, welche die Weihnachtsgabe der „slovenischen Kinder“, die ein ganz anderes Christgeschenk erwartet haben mochten, stark verbitterte.

Wir Deutschen in Untersteiermark, die wir uns schon seit lange als Stiefkinder des mit großer Zärtlichkeit an seinen slavischen Bebe's hängenden „Papa Traffe“ betrachten, haben ein solches Geschenk, offen gestanden, — auch nicht erwartet. Wir erhofften uns keine Weihnachtsgabe, sondern fürchteten vielmehr, daß uns einige „Nico's“, in Gestalt von nationalen Gerichtsadjunkten, die Hölle noch heißer machen würden, als sie es ohnehin schon ist. Wir haben uns diesmal — aber gottlob nicht bitter — getäuscht, denn die jüngsten Beförderungen und Ernennungen von Richtern für Untersteiermark haben uns Männer gebracht, von denen wir mit froher Zuversicht erwarten können, daß sie, eingedenk ihres hehren Berufes, sich nie und nimmer dazu hergeben werden, die im Laube herrschende Erbitterung unter dem deutschen Volke zu vermehren, indem sie sich der slovenischen Propaganda in die Arme werfen. Es wird ihnen wohl an Versuchungen hierzu nicht fehlen, aber sie werden gewiß, eingedenk der Warnung: „principiis obsta!“ schon dem ersten Versucher den Rücken lehren.

Wir begrüßen es mit großer Genugthuung und aufrichtiger Freude, wenn sich der unter-

und sein Kind an sich. Er heischt nun seinerseits Hilfe, Schutz und tröstende Wärme — und es ist rührend, mit anzusehen, wie der Stärkere sich in die Arme der Schwächeren flüchtet und dort seinen Muth wiederfindet. Die Kinder fühlen dies instinctiv und es giebt für sie keine größere Gemüthsbewegung, als ihren Vater weinen zu sehen.

Rufe Dir Deine frühesten Erinnerungen zurück, lieber Leser. Forche in Deiner Vergangenheit, die um so klarer vor Deiner Seele steht, als sie entfernter ist.

Weißt Du noch, wie eines Tages Dein Vater nach Hause kam, und sich schweigend, mit einer Thräne im Auge, in den Sessel warf? Du wagtest Dich anfänglich gar nicht heran, so tief und so gewaltig schien Dir sein Schmerz. Wie unglücklich mußte dieser Mann sein, um Thränen im Auge zu haben! Und da ist Dir klar geworden, daß ein mächtiges Band Dich an diesen weinenden Mann knüpfte, daß sein Unglück auch Dich traf; daß ein Theil davon Dir von Rechts wegen zukam — und Du littest, weil Dein Vater litt.

Niemand versteht besser, als das Kind,

steirische Beamtenstand aus Männern recrutirt, welchen der alterprobte, österreichische Beamtengeist innewohnt, und Beamte dieser Richtung, welche aus Krain zu uns kommen, werden von der Bevölkerung mit derselben Wärme und demselben Vertrauen aufgenommen, wie die eigenen Landeskinder. Dagegen protestirt die Bevölkerung gegen die Einschmuggelung jener Elemente aus Krain, welche in ihrer blinden Parteiwuth die gesellschaftlichen Zustände bei uns zu Lande vergiften.

Unsere nationalen Heißsporne, kühn gemacht durch ihre bisherigen Erfolge, glauben, wie wir schon eingangs gesagt, das Recht zu haben, ihren Aspirationen überall Eingang, Geltung und Förderung zu verschaffen. Sie machen daher auch nicht halt vor den geweihten Hallen der Themis, so wenig wie vor den Tempeln Gottes oder den der Erziehung und dem Unterrichte geschaffenen Stätten.

Diesmal aber wurde ihnen der Eingang verwehrt. Sie mußten hübsch draußen bleiben, was bei der gegenwärtigen Jahreszeit eine starke „Verschnupfung“ zur Folge hatte. Das wird sie jedoch nicht abschrecken, es gelegentlich neuerdings zu versuchen und zwar mit stärkeren Mitteln als den bisher in Anwendung gebrachten, die sich als zu schwach erwiesen. Denn die Justizpflege ist ein gar zu gewichtiger Factor, den sie an sich reißen müssen, koste es, was es wolle, um ihr Vernichtungswerk gegen das Deutschthum auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit Gründlichkeit und vollem Erfolge zu Ende zu führen. Und die merkwürdige Thatsache, daß ihnen, den erklärten Lieblingen der Regierung, diesmal ein Strich durch die „slovenische Rechnung“ gemacht worden, wird nur dazu beitragen, daß die hiedurch stuzig gewordenen Schöpfkinder der schwer geprüften Mutter „Austria“ künftighin noch ungeberdiger und kühner auftreten werden, als bisher, denn dem Kühnen gehört die Welt, in der man — den Deutschen das Leben recht sauer macht!

So hätte uns Deutschen in Untersteier-

dieje Zusammengehörigkeit der Familie, der es ja Alles verdankt.

Wie gesagt, du hast das empfunden. In dem stillen Winkel, wo Du schweigend Dich hingekauert, schwoll Dir das Herz; Du brachst in Schluchzen aus, und ohne zu wissen warum strecktest Du Deine Arme dem alten treuen Freunde entgegen.

Er hat Dich angeschaut; er hat Alles verstanden; er konnte seinen Schmerz nicht mehr befeuern; und so habt ihr lange dageessen, fest einander umschlingend, Vater, Mutter und Kind. Ihr habt Euch nichts gesagt, aber Euch angeblickt und verstanden.

Und doch: Kanntest Du die Ursache seines Kummers?

Durchaus nicht.

Seht Ihr, deshalb hat man die Kindes- und die Elternliebe verklärt; deshalb hat man die Familie heilig genannt! denn hier strömt die Quelle der Liebe, der gegenseitigen Liebe und Aufopferung, die sich von Zeit zu Zeit über eine ganze Gesellschaft verbreiten kann, wenn ihre Wirkung da auch abgeschwächt scheint. Nur in großen Zwischenräumen zeigt uns die Geschichte eine ganze Nation, die sich



mark, mitten im Winter, die düsteren Nebelschleier zerreißen, die ministerielle Sonne nach langen, bangen Monden denn wieder einmal zugelächelt! Nach langer Nacht ein Lichtblick! Sollen wir diesem Sonnenstrahl trauen? — Sollen wir uns frohen Hoffnungen und der Erwartung hingeben, daß der politische Himmel in Oesterreich sich nun allmählig ausheutern werde für uns Deutsche? Dürfen wir am Ende gar schon hoffen, diesen uns jetzt noch verhüllten Himmel bald „voller Geigen“ hängen zu sehen? Die December-Sonne ist gleiserlich, sitztrübt; denn ihr folgen die eisigen Stürme des Winters, und bis zum Frühling ist's noch lange hin. Bis dahin wird es wettern und stürmen gar manchen Tag, und so mancher heute noch lebenskräftige Stamm, der den Elementen getrotzt, wird bei des Lenzes Erwachen längst schon gebrochen sein!

Wir geben uns darum auch keinen sanguinischen Hoffnungen hin; dem Wetter ist nicht zu trauen im December, und der flüchtige Sonnenstrahl, der uns Deutsche in Untersteiermark in den jüngsten Tagen überraschte, ist zu schwach, um aus unseren Herzen die eisige Kälte zu bannen, welche durch die Gluth der Liebe erzeugt wurde, die der ministerielle Sonnengott Jenen in so reichem Maße spendet, die unsere unersöhnlichsten Feinde sind.

## Politische Rundschau.

### Inland.

[Aus dem böhmischen Landtag.] Abg. Dr. von Plener brachte in der Sitzung am 5. d. M. im Namen der deutschen Abgeordneten den Antrag auf nationale Abgrenzung der Bezirke und auf Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Fünfguldenmänner ein. Der erstere Antrag findet seine Begründung in der Thatsache, daß die Gegensätze zwischen beiden Nationalitäten wegen des Erlasses der Sprachenverordnung immer größer geworden sind. Der Antrag bezweckt den Ausschluß der Sprachenverordnung aus den rein deutschen Gerichtsprengeln, ferner die Errichtung dreier deutscher Kreisgerichte in Böhmen und zweier Senate beim Prager Obergerichte, ferner die möglichste nationale Abgrenzung der Bezirksgerichte und der Verwaltungsbezirke.

[Wie deutsche Kinder tschechisirt werden.] Es ist hoch an der Zeit, allen Uebelständen nachzugeben, welche mitwirken zu der fortschreitenden Slavisirung. Aus kleinen Theilbewegungen setzt sich die große Bewegung zusammen und in Nachstehendem glauben wir den Finger auf eine da und dort vorkommende Wunde zu legen, welche alle Beachtung verdient. Die „Brüxer Zeitung“ erzählt:

„Die Ortschaften Khan und Rudelsdorf sind nach Wteln eingeschult; nun be-

wie eine Familie zusammenschaut und sich, vom Schauer der gleichen Idee ergriffen, die Hände reicht. Es bedarf einer ungeheuren Catastrophe, um eine Million Männer auf diese Weise zusammenzuführen; es bedarf einer übermenschlichen Erregung, um ein Volk zur Familie zu machen und die Grenzen des Hauses gleichsam bis an die Grenzen des Staates zu erweitern. Aber es bedarf nur einer Klage, nur eines Leides, nur einer Thräne, damit ein Mann, ein Weib und ein Kind ihre drei Herzen in eins verschmelzen und sich dieser Gemeinschaft bewußt werden.

Spottet immerhin über die Ehe, die Sache ist wohlfeil. Alle menschlichen Institutionen haben Mängel, und die Mängel sind für den Unbetheiligten immer komisch. Es giebt betrogene Ehegatten, das steht nicht in Frage, und — wenn man einen Menschen hinfallen sieht und zerschlug er sich den Schädel dabei, unsere erste Regung ist immer, laut aufzulachen.

Aber blickt nur ein wenig tiefer und ihr werdet entdecken, daß unter all diesen Mühseligkeiten, unter all diesem Staub, unter all diesem Gerölle kleinlicher Eitelkeiten, komischer Leidenschaften und lächerlicher Irrthümer der

trägt der Weg aus den genannten Ortschaften nach Wteln etwa eine Stunde und ist weit länger als der Weg nach Brüx. Da dachten vierzehn deutsche Eltern von schulpflichtigen deutschen Kindern, und welche Eltern dächten nicht so, die Kinder schicken wir nach der näheren Schule in Brüx. Doch in der deutschen Gemeindegemeinschaft wurden die Kinder abgewiesen, weil die deutschen Schulen überfüllt sind und nicht genügend für Parallelklassen Vorseorge getragen ist, die eine Aufnahme auch fremdzugehöriger Kinder zulassen würden. Die Eltern wandten sich an die tschechische Schule in Brüx und die deutschen Kinder wurden dort mit offenen Armen aufgenommen. Liegt nicht in dem Vorfall die Mahnung an die deutschen Gemeinde-Verwaltungen für eine entsprechende Erweiterung der Schulen zu sorgen, um allen deutschen Eltern der nächsten Umgebung die Möglichkeit zu bieten, ihre Kinder daselbst unterbringen zu können?

### Ausland.

#### Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Die Situation auf der Balkanhalbinsel gilt noch immer als unklar, da bei den vorherrschenden politischen Leidenschaften jeder Tag neue Ueberraschungen bringen kann. In der Uebereinstimmung der Kaisermächte, die thatsächlich vorhanden ist, darf man bei alledem die beste Gewähr für Hintanhaltung weiterer Verwickelungen, wie sie namentlich England herbeiführen zu wollen schien, erblicken.

Von der serbischen Grenze werden nach Belgrad fortdauernd Angriffe der Bulgaren gemeldet. Die bulgarische Regierung ist zum Friedensabschlusse geneigt, jedoch nur dann, wenn die Mächte den bulgarischen Siegen und den Opfern des bulgarischen Volkes Rechnung tragen.

Die Intervention Oesterreichs zu Gunsten seines in arger Klemme sich befindlichen Schützlings dürfte die Bulgaren wohl abhalten von der Fortsetzung des Krieges.

**Türkei.** Die auch von uns gebrachte Nachricht von einem Attentate auf den Sultan wird dementirt.

## Correspondenzen.

Schönstein, 4. December. D.-G. [Gründung eines Cyrill- und Method-Vereines. — Deutscher Schulverein.] Wir Deutschen könnten uns mitunter an der Rührigkeit der slovenischen Agitatoren ein Beispiel nehmen. Bei uns arbeiten sie geradezu mit Dampfkraft. Am 2. d. M. wurde in den Localitäten der Citalnica ein „Cyrill- und Method-Verein“ ins Leben gerufen. An dem Zustandekommen dieses einem dringenden Bedürfnisse unserer Pevaken abhelfenden Vereines hat der Wollaner Arzt und Bezirksvertretungsob-

Angelpunkt der Gesellschaft verborgen liegt; Ihr werdet zugeben, daß sich im Grunde nichts daran aussetzen läßt, weil dieses Gefühl der Familie, das die Basis der Menschheit ausmacht, auch ihr Trost und ihre Freude ist. Die Ehre, die Achtung des Kriegers vor seiner Fahne, die Vaterlandsliebe, kurz, alles Das, was den Menschen bestimmt, sich einer Sache oder einer Person zu widmen, die nicht mit ihm identisch ist — Alles dies quillt aus jenem Gefühl; entspringt die Quelle dort der großen Ströme, an denen das Herz der Menschheit seinen Durst löscht.

„Also ein Egoismus zu Dreien,“ werdet Ihr sagen. Und was läge daran, wenn dieser Egoismus zur Hingebung führt? Wollen wir etwa dem Schmetterling verworfen, eine Raupe gewesen zu sein?

Auch bitte ich Euch, mir nicht den Vorwurf zu machen, daß ich übertreibe und schwärme.

Ja, das Familienleben ist oft ruhig und prosaisch: der Suppentopf, der da in seinem Wappen prangt, hat seine Bedeutung; ich erkenne das an. Wenn mir ein Ehegatte sagte: „Sehen Sie, lieber Herr, jetzt bin ich zweimal

mann, Herr Skubiz, sowie dessen Secretär Herr Jesernigg, den größten Antheil, da diese beiden Herren eine geradezu fieberhafte Thätigkeit in Anwerbung von Mitgliedern entfaltet haben. Schon an dem ersten Abend traten dem neuen Vereine ungefähr 40 Mitglieder bei, darunter der hiesige Herr Notar mit seinem gesammten Kanzleipersonale, ferner zahlreiche geistliche Herren aus der Umgebung. Dagegen hielt sich die hiesige Geistlichkeit von dieser Versammlung fern, was wir mit großer Genugthuung hervorheben. Vielleicht sind die hochwürdigen Herren doch endlich zur Erkenntniß gelangt, daß ihr heiliger Beruf sich nicht vereinbaren läßt mit gewissen Bestrebungen, die leider die überwiegende Mehrheit unserer Geistlichkeit als die Hauptaufgabe ihres Lebens zu betrachten scheint. Mit tiefem Bedauern müssen wir diesmal an den „Deutschen Schulverein“ einige Worte richten, die vielleicht herb und bitter aber auch — wahr sind. Während, wie wir bereits früher sagten, unsere politischen Gegner in der Bekämpfung des Deutschthums nicht faul sind, alle Hebel in Bewegung setzen, macht sich bei dem „Deutschen Schulvereine“ der doch in erster Linie berufen wäre, uns zu Hilfe zu eilen, gerade uns gegenüber eine gewisse Gleichgültigkeit wahrnehmbar, die von den bedenklichsten Folgen sein kann. Unser Ort ist einer der bedrohtesten, hier thut schnelle und ausgiebige Unterstützung doppelt noth. Ueberhaupt sollte der deutsche Schulverein der Südsteiermark eine größere Beachtung schenken und hier mehr geben als nehmen!

## Kleine Chronik.

[Oesterreichisches Museum.] Zum Director dieser Anstalt wurde Hofrath Ritter von Falke ernannt; zum Vice-Director Reg.-Rath Bucher.

[Großer Einbruchsdiebstahl.] In Wien wurde in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. der Laden des Juweliers Granichstädter auf dem Graben von Einbrechern geöffnet, die Kassen wurden erbrochen und die daselbst aufbewahrten Juwelen im beiläufigen Werthe von 400.000 Gulden gestohlen. Herr Granichstädter sichert dem Zustandebringer der gestohlenen Juwelen eine Belohnung von 5 Percent zu.

[Schrecklicher Unglücksfall.] In Wien ist dieser Tage der belgische Gen.-Consul a. D., Herr Euard Renkin, ein Greis von 73 Jahren von einem höchst tragischen Schicksale ereilt worden. Derselbe hatte sich nach dem in Gesellschaft seiner Familie eingenommenen Souper in sein Schlafzimmer zurückgezogen, während die Familie noch im Speisezimmer zurückgeblieben war. Nachdem sich Herr Renkin seiner Oberkleider entledigt hatte, setzte er sich auf ein Sofa und gab sich der Lectüre hin. Plötzlich hörte man aus dem Schlafzimmer des

hintereinander in meinem Sessel vor dem Kamin eingeschlafen,“ so würde ich ihm antworten: „Sie neigen wohl etwas zur Trägheit; aber Sie überraschen mich nicht.“

Mehr noch. Ich begreife vollständig, daß die Trompete des Erstgeborenen einen gräßlichen Lärm macht, daß die Schmuckfächer entsetzlich theuer sind, daß von den Spitzen und Pelzgarituren das Gleiche gilt, daß der Ball zum Sterben langweilig ist, daß die gnädige Frau ihre Launen, ihre Ansprüche, ihre Unarten hat, ich begreife sogar, daß ein Mann, der eine glänzende Laufbahn beschreitet, hin und wieder seine Frau und sein Kind wie zwei Stöcke betrachten kann, die man ihm zwischen die Beine wirft.

Aber, aber, wir wollen uns wieder sprechen, Du Glücklicher, in dem Augenblicke, da Deine düstere Stirn sich in Falten legen, da die Enttäuschung Dir auf das Haupt fallen wird, wie der Schlag eines Bleiknopfes. Ich wette, Du ergreifst die beiden Stöcke, auf die Du hin und wieder so ungehalten warst, mit einem Seufzer und machst Dir zwei Krücken daraus!

Ich gebe zu, daß Alexander der Große,



alten Herrn den Ruf: „Marie, Marie, schnell, ich verbrenne.“ Die Familienglieder eilten rasch herbei und fanden den Greis zum größten Entsetzen, zwei Schritte von der Thüre aufrecht stehend, in Flammen. Leider kam die Hilfe zu spät, denn der alte Herr hatte bereits sehr gefährliche Brandwunden erlitten, an deren Folgen er schon am nächsten Tage starb. Der Bedauernswerthe scheint auf dem Sofa eingeschlafen zu sein, während er eine Zeitung las und dabei eine Zigarre rauchte. Die Zigarre scheint auf das Hemd gefallen zu sein und dieses, sowie das Schafwolleibchen, welches der Verunglückte trug, entzündet zu haben.

[Theaterbrand.] In Moskau ist das „deutsche Theater“ eine Stunde vor Beginn der Vorstellung gänzlich niedergebrannt.

[Das englische Parlament.] Wie wenig bisher das englische Parlament als eine Volksvertretungs-Behörde aufgefaßt werden konnte, geht aus der einzigen Thatsache hervor, daß fast zwei Dritteltheile Großbritanniens im Besitze von Mitgliedern des Oberhauses und Unterhauses sind. Aus der Zahl der 509 Pairs sind 438 in Besitze von 14,250,000 Acker Land. Etwa 150 Personen eignen die Hälfte des Landes in England. In Schottland besitzt eine einzige Person 11,326,000 Acker und überdies noch in England 82,095 Acker. 12 Personen sind im Besitze von 4,339,722 Acker, nahezu ein Vierteltheil von ganz Schottland und 70 Personen eignen 9,400,000 Acker, etwa die Hälfte vom gesammten Schottland. In Irland eignen 744 Personen 9,612,728 Acker, also etwa die Hälfte des irländischen Territoriums. Das sind geradezu erschreckende Zahlen.

[Ein falscher Prinz Louis Napoleon.] Aus Paris wird vom 3. d. M. berichtet: „Gestern verlangte ein junger Mensch dringend, den Polizei-Präfecten zu sprechen und sagte zu dem Commissär, zu dem er geführt wurde, er sei der kaiserliche Prinz Louis Napoleon, der den Zulus entronnen sei, und ersuche die Behörde, Nachforschung darüber anzustellen, ob seine Mutter, die Kaiserin Eugenie, den Brief, den er an sie gerichtet, erhalten habe. Der junge Mann wurde zur Beobachtung an die Krankenabtheilung des Depots übergeben. Man fand bei ihm Papiere auf den Namen Gustav Polak aus Oesterreich lautend.“

[Ein schlagfertiger Philosoph.] Von der geistigen Schlagfertigkeit Mendelssohn's theilt Dr. Kobut in dem Capitel „Humor und Wit Mendelssohn's“ glänzende Proben mit, nur einige davon wollen wir anführen: In Berlin hatte sich gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts ein „literarisches Kaffeehaus“ gegründet, wo namhafte Gelehrte und Schriftsteller verkehrten; auch Mendelssohn lehrte dort ein. Einst spielten die drei Mathematiker Euler,

Gumpert und Jacobi eine Partie Tarock. Da sich die drei Spieler über einen Punkt nicht einigen konnten, wählten sie Moses Mendelssohn, der in der Nähe stand, zum Schiedsrichter. „Welches Wunder!“ sagte er. „Drei Mathematiker können nicht richtig 21 zählen! — Eines Abends, da der Gesellschaft der Schelm im Nacken saß, wurde der Vorschlag gemacht, daß jeder der Anwesenden seine eigenen Fehler besingen sollte. Mendelssohn, der bekanntlich verwachsen war und überdies auch stotterte, improvisirte wie folgt:

Groß nennet Ihr den Demosthen,  
Den stotternden Redner von Athen,  
Den höckrigen Aesop halt' Ihr für weise —  
Triumph! Ich werd' in Eurem Kreise  
Doppelt groß und weise sein,  
Denn Ihr habt bei mir im Verein,  
Was man bei Aesop und Demosthen  
Hat getrennt gehört und geseh'n. —

Als der Probst Teller sich einst an Mendelssohn mit der scherzenden Anrede wandte:  
An Gott den Vater glaubt ihr schon,  
So glaubt doch auch an seinen Sohn,  
Ihr pflegt doch sonst bei Vaters Leben  
Dem Sohne gern Credit zu geben!

gab er die bekannte Antwort:  
Wie können wir Credit ihm geben?  
Der Vater wird ja ewig leben! —

[„Nix daitsch“.] Die „Posener Zeitung“ meldet: Der Besitzer einer chemischen Fabrik in Warschau zeigte den mit ihm in Verbindung stehenden deutschen Firmen kürzlich an, daß er für die Folge im Verkehr mit ihnen ausschließlich die polnische Sprache anwenden und, falls sie hierauf nicht eingehen sollten, die Geschäftsverbindung abbrechen werde. Einige deutsche Firmen sind auf dieses Verlangen eingegangen, zwei Berliner Handlungshäuser aber haben erklärt, sie würden lieber auf die Kundschaft verzichten, als in dem Briefwechsel mit jener Fabrik sich des „polnischen Idioms“ bedienen. In der polnischen Presse der Provinz Posen wird das Verfahren des Warschauer Fabrikanten als höchst nachahmenswerth bezeichnet.

[Im Schmerze.] Wittwer (vom Leichenzuge seiner Frau heimkehrend): „Mi jeh', der Spaß hat mich wieder a schön's Geld kost'!“

[Für Juristen.] In folgendem geben wir unseren Juristen eine neu aufgefundenene Coedzstelle zur Lösung, die zwar ein etwas korrumpertes Latein zur Schau trägt, aber desto merkwürdigeren Inhalts ist:

Sacra venter a lex: Antra mentales serpe  
notamur X et avi ver dena des!

1899 vu  
uuq apai ai 'hv 'jzannuvq ou eqas ajv  
,qu) mv rquozjz rj quagg jvrvs)

[Sachsisches Buchstabenrathsel.] Sächse: „Meine kuesten Härren, wie

näher. Ich schweife nicht mehr blindlings durch Leben, ich marschire. Meine Füße wühlen denselben Staub auf, den mein Vater durchschritten hat. Mein Sohn wird dereinst auf der gleichen Straße die Spur meiner Schritte finden und wenn er sieht, daß ich rüstig vorwärts gewandert bin, so wird er vielleicht sagen: „Machen wir's wie der gute, alte Vater und verlieren wir uns nicht nach rechts und links ins bebaute Land!“

Wenn das Wort „heilig“ noch einen Sinn hat, trotz der Rolle, die man ihm vielseitig zugetheilt, so meine ich, man könnte ihm keine bessere Stelle anweisen, als neben dem Wort Familie.

Man spricht von Fortschritt, von Gerechtigkeit, von National-Wohlstand, von unfehlbarer Politik, von Patriotismus und Aufopferung. So wahr ich lebe, ich bin dabei; aber mir scheint, daß man alle diese glänzenden Dinge in die drei Worte zusammenfassen kann: Liebe Deinen Nächsten! Und gerade das vergißt man, soviel ich davon verstehe, dem Staatsbürger einzuprägen.

Seinen Nächsten zu lieben, das ist einfach wie „Guten Tag“ und „Wohl zu speisen“; aber wo findet man dieses einfache und natü-

lösen Sie das Räthsel: z. B. ?“ Erster: „Das ist sehr einfach: W an je, Wanze?“ Sächse: „Ne, das is nich!“ Zweiter: „Nun dann: Z an we, Zahnweh!“ Sächse: „Das is es och nich!“ Erster und Zweiter: „Wie heißt es denn dann?“ Sächse: „Das will ich sie sagen, meine kuesten Härren, d. h. nämlich Hühneroge!“ „Hühneroge?“ „Ja wohl. Es ist doch groß's Weh am kleinen Zeh!“

**Steiermärkischer Landtag.**

Das wichtigste Vorkommniß in der letzten Landtags-sitzung bildete die Interpellation des Abg. Raič an den Statthalter, betreffend die Lehrerbildungsanstalt in Marburg. Die Slovenisirung derselben ist bekanntlich einer der Lieblingswünsche der Pervaken-Partei. Der vorgenannte slovenische Abgeordnete begründete diese Interpellation, indem er beiläufig Folgendes sagte: „Die Marburger Unterrichtsanstalt für slovenische Volksschullehranten-Candidaten habe in erster Linie die Aufgabe, den aus ihn hervorgehenden Volksbildnern die Gelegenheit zu bieten, sich die Befähigung zum Unterrichte in der slovenischen Sprache für sämtliche Lehrgegenstände zu erwerben. Dem Umstande, daß bisher nur für die slovenische Sprache ein Lehrer angestellt war, während alle übrigen Lehrgegenstände deutsch vorgetragen würden, sei es zuzuschreiben, daß der Unterrichtszweck nicht erreicht werden könnte. (?)“

In den Jahren 1880 und 1881 habe die Bezirkslehrerconferenz in Pettau Resolutionen für die Slovenisirung der Marburger Lehrerbildungsanstalt beschlossen, 1882 habe der „Slovensko političko društvo“ eine ähnliche Resolution gefaßt und der Reichsrath habe die Einführung des slovenischen Sprachunterrichtes an dieser Anstalt beschlossen.

Eine Ministerialverordnung ordnete eine Vermehrung der slovenischen Unterrichtsstunden und die Anstellung einer für den slovenischen Unterricht qualifizirten Lehrkraft an. Ueber Antrag des Landesschulrathes wurde jedoch ein Volksschullehrer angestellt, obgleich sich eine für Mittelschulen approbirte Lehrkraft um die Stelle beworben hatte.“ In Anbetracht dieser Vorgänge stellt der Abg. Raič an den Statthalter die Anfrage, warum die Statthalterei den Ministerialerlaß, betreffend die Besetzung der Lehrerstelle für das slovenische Sprachfach mit einer qualifizirten Lehrkraft nicht ausgeführt hat und ob der Statthalter im Sinne des Ministerialerlasses Sorge tragen will, daß die Lehrerstelle für das slovenische Sprachfach an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg mit einer für Mittelschulen gesetzlich approbirten Lehrkraft besetzt wird. Unterzeichnet ist die Interpellation von allen Slovenen mit Ausnahme des Barons Goedel-Lannoy.

liche Gefühl? Es giebt Leute, die Euch das Samentorn in der hohlen Hand zeigen, aber selbst sie, die mit dem kostbaren Samentorn Handel treiben, sind die letzten, Euch das Pflänzchen zu weisen, daß aus dem Korne entsproßt.

Run, dieses Pflänzchen, das ringsherum wachsen müßte, wie der Mohn im Getreide, dieses Pflänzchen, das niemals höher wird als die stolzesten Eichbäume, dieses unauffindbare Pflänzchen, ich weiß wo es blüht.

Es blüht am häuslichen Herd zwischen der Schaufel und der Feuerzange, neben dem Suppentopf; dort pflanzt es sich fort und wenn es noch erstirbt, so dankt man es der Familie. Ich liebe so ziemlich ohne Ausnahme alle Philanthropen und alle Erlöser der Menschheit, aber ich glaube nur an Diejenigen, die ihre Lehren verbreitet haben, indem sie ihre Kinder umarmten.

Der Mensch läßt sich im Interesse humanitärer Ideen nicht umformen: der Mensch ist Egoist und liebt vor Allem die Personen seiner nächsten Umgebung; das ist menschlich; das ist natürlich! und dieses Gefühl muß man ausbilden, pflegen, erweitern. Mit einem Wort: In der Liebe zur Familie steckt die Liebe zum



Der Statthalter Freiherr von Rübbeck stellte die Beantwortung dieser Interpellation für eine der folgenden Sitzungen in Aussicht.

Unter den eingelaufenen Petitionen befand sich auch eine der Bezirksvertretung Rohitsch wegen des Baues der Localbahn nach Rohitsch (überreicht durch Herrn Abg. Dr. Wannisch)

Abg. Ferman und Genossen brachten folgenden Antrag ein: Der Landesauschuß wird beauftragt, bei der Regierung das Ansuchen zu stellen, daß sie bei Einbringung von Staatssteuern, Anlagen, Gebühren und Gefällen die dermaligen Executionskosten ersten Grades in eine fixe, dem wirklichen Kostenaufwande entsprechende Mahngebühr umwandle.

Der Stadtgemeinde Graz wurde die Bewilligung zur Einhebung einer Auflage von 6 fl. für jeden Hund erteilt. Ausgenommen hiervon sind die Haushunde, welche zur Bewachung von Häusern und Gehöften bestimmt sind und tagsüber an der Kette gehalten werden.

### Locales und Provinciales.

Cilli, 9. December.

[Zollamt in Cilli.] Wir erhalten folgende Zuschrift: „Allen Kaufleuten der Stadt Cilli und jener Orte, die ihre Bezüge und Versendungen via Station Cilli machen, verursacht der Umstand, daß das in Cilli seinerzeit bestandene Zollamt II. Cl. aufgelassen worden ist, bedeutende Speesen und Zeitverluste, sowohl beim Import als auch beim Export. Es ist ein großer Unterschied, ob man die zollamtliche Behandlung hier vornehmen lassen kann oder dies bei den Grenzzollämtern oder in Marburg besorgen lassen muß. Beim Export mehren sich die Schwierigkeiten unter Umständen noch, und in allen Fällen hat man es mit Zeitverlusten zu thun, die sich selbst auf Postsendungen erstrecken, welche in Marburg verzollt werden müssen. Abgesehen von allen Anderem ist es auch leider eine Thatsache, daß auf verschiedenen Zollämtern Waare und Emballage mit großer Rücksichtslosigkeit behandelt werden und sehr häufig ereignet es sich, daß bei dem großen Andrang von Sendungen bei der Revision Waaren in Verlust gerathen. Allen diesen Uebelständen würde durch Errichtung einer Zollstelle in Cilli bedeutend abgeholfen werden, und angesichts des bestehenden und stetig wachsenden Verkehrs kann eine solche mit vollem Rechte beansprucht werden. Vielleicht gelingt es auf diesem Wege eine Frage ins Rollen zu bringen, deren Lösung von größtem Interesse für unsere Kaufleute und Industriellen ist.“

[Cillier Bezirksvertretung.] Das Präliminare pro 1886 enthält in den Ausgaben die Posten: Gehalt 600 fl. Miethzins 153 fl. Kanzleierfordernisse 100 fl. Reisekosten 300 fl., Schulumlagen 9261 fl., Schot-

terbeistellung 10.661 fl. 20 kr. Erhaltung der Objecte 2704 fl., Schneeabräumung 200 fl., Specielle Bauten 800 fl., Wegmacherlöhne 2957 fl., Hilfsarbeiter und Erdfuhren 300 fl., Schottereinbettung 523 fl., Bauzeug 100 fl., Distanzzeichen 100 fl. Unerwartete Straßenauslagen 300 fl. Stipendien: Weinbouschule 120 fl., Fußbeschlaghschule 50 fl. Subventionen: Gewerbeschule in Cilli 50 fl., Bezirksstierarzt 100 fl., Pferdezucht 50 fl., Rindviehzucht 400 fl. Obstbauverein 100 fl. Armenkosten 550 fl., Schubauslagen 270 fl., Sannregulirung 2109 fl., Passiv-Capitalien Rückzahlung 92 fl. 59 kr. Zinsen und Passiv-Capitalien 475 fl. 41 kr. Als Bedeckung erscheinen 1900 fl. Subvention aus dem Landesfonde für Bergstraßen erster Classe 120 fl., Straßenbaubeitrag der Südbahn 20 fl., Verschiedenes 9261 fl., 7% Schulumlagen, — welche auf diese Weise als Durchführungspost erscheinen. — und eine 17% (respective 24%) Umlage von der Vorschreibung der directen Steuer pro 1885 mit 132.300 fl. Die Vorschreibung pro 1884 betrug 127.528 fl. 22 kr. Nachdem die Bezirksumlagen heuer 25% betragen, so steht eine 1% Ermäßigung in Aussicht. Dem Präliminare ist beigefügt eine Cotisation über sämtliche Wegmacher, die ihnen zugewiesenen Straßenstrecken und -Längen — sowie deren Bezüge, — ferner eine detaillirte Aufstellung über die Vertheilung des Schotter und der Erhaltung der Objecte. Nicht unerwähnt können wir lassen, daß der Bezirksauschuß Cilli wiederholt an den hohen steiermärkischen Landesauschuß petitionirte, er möge doch die Zufahrtsstraße zum Bade Neuhaus, welches ja Eigenthum des Landes ist, zur Bezirksstraße erster Classe erheben, — respective subventioniren, — die mißlichen Verhältnisse dieser Straße sind allbekannt — sie ist zu schmal und in Folge dessen kann der Schotter nie rechtzeitig aufgeführt werden. Unterm 21. März d. J. wurde um eine Subvention für den Mehrbedarf an Schotter auf dieser Bezirksstraße zweiter Classe gebeten, was mit der Begründung abgewiesen wurde, daß dem Landesauschuß für Beschotterung von Bezirksstraßen zweiter Classe keine Mittel zu Gebote stehen. — Infolge dessen wurde unterm 7. September d. J. um Erhebung dieser Straße zur Bezirksstraße erster Classe angejucht, und dies wurde wieder mit dem Bemerkten abgelehnt, daß der hohe Landesauschuß die Ueberzeugung habe, es sei dem Bezirke leicht möglich, durch genaue Befolgung der wohlthätigen Erlasse die Straße entsprechend zu verbessern. Vom Kronprinz Rudolf Obstbauverein für Untersteiermark liegt das Ansuchen vor, die Errichtung einer Bezirks-Baumschule ins Auge zu fassen, wodurch den Fachmännern unserer Vertretung gewiß Gelegenheit geboten wird, praktische Anträge zu stellen. Das Comité des Trabwettfahrens zu Sachsenfeld bittet um eine Subvention von 50 fl. Von Seite des Centralauschusses der landwirthschaftlichen Gesellschaft wurde heuer dem Bezirke die namhafte Subvention von 480 fl. zum Ankaufe von Zuchtstieren zu theil. Infolge dessen war es möglich 5 Stiere zu beschaffen und werden weitere drei Stück reinblütige Murbodner, für die Gemeinden Gutendorf, St. Georgen und Hohenegg dieser Tage gekauft werden. Um die für unsere Gegend so wichtige Rindviehzucht ausgiebig zu fördern, — will der Ausschuß den Antrag stellen, jenen Stierübernehmern, welche ein Thier volle zwei Jahre zur Zucht verwenden, nach Ablauf dieser Zeit eine Prämie von 30 fl. zuzuwenden. Es soll dadurch die Möglichkeit geboten werden, daß auch in den ärmeren kleinen Gemeinden, Leute zur Uebernahme von Stieren veranlaßt werden was bisher nicht erreicht werden konnte. Bezüglich der Aufschreibung der Sannregulirungsbeiträge für die nächsten 5, respective 10 Jahre wird unser Abg. kais. Rath Dr. Neckermann die Petitionen der betreffenden Bezirke und Gemeinden dem hohen Landtage unterbreiten. Dem Recurse der Gemeinde Umgebung Cilli, gegen Rückersatz der Kosten für die Herstellung der Schloßbergstraße wurde Folge gegeben und kommt dadurch die Activpost der Bez.-B. mit

1591 fl. 36 kr. zur Abschreibung. Unter Punkt 5 steht der Antrag des Bez.-Auschusses auf Genehmigung der Vorlage einer Petition an die hohe Regierung um Verstaatlichung der Südbahn. — Punkt 6 Bericht des Eisenbahncomité über den Bau der Strecke Cilli-Schönstein.

[Cillier Sparcassa.] Dem Geschäftsausweise für den abgelaufenen Monat November entnehmen wir nachstehende Daten: Empfänge . . . . . fl. 128.749.45 1/2 Ausgaben . . . . . fl. 175.107.67 November-Redirement fl. 303.857.12 1/2

Eingelegt wurden in 262 Posten fl. 46.117.72 behoben wurden in 374 Posten fl. 76.545.90 daher Abfall . . . . . fl. 30.428.17 1/2

[Der erste Schnee.] Endlich! Nach einem prachtvollen Spätherbste, der so manchen Sommer beschämte, folgten einige nachkalte Regentage, die zur jetzigen Jahreszeit in der Regel die Einleitung bilden für einen tüchtigen Schneefall, der nun auch heute wirklich eingetreten ist. Weihnachten ist vor der Thür, und da war es wohl die höchste Zeit, daß der Winter einmal Ernst machte. Ob aber das Leichentuch der Natur auch liegen bleiben und nicht am Ende schon in wenigen Stunden unter den Strahlen der Sonne verschwinden wird?

[Antispiritisten - Séance.] Unser heimischer Cumberland, Herr Suppan, gab am Montag und Dienstag, den 7. u. 8. d. M., im Salon „zum weißen Ochsen“ in Cilli, zwei sehr gut besuchte Vorstellungen. Herr Suppan excellirte mit mehreren neuen recht interessanten Experimenten und bewährte sich auch als tüchtiger Mnemotechniker. Auch die bereits bekannten Kunststücke mit dem „Geisterkrant“ und der „Kumpfdame“ fielen ganz gelungen aus.

[Trifailer Kohlenwerks - Gesellschaft.] Wir verzeichnen hiemit ein Gerücht, nach welchem diese Gesellschaft die ehemals Mages'schen, dann in den Besitz des Herrn D. Lapp übergegangenen Kohlenlager bei Schönstein zum Schutze ihrer Interessen dieser Tage erworben habe.

[Grazzer Gemeinderathswahlen.] Von den 1465 Wahlberechtigten aus dem ersten Wahlkörper erschienen an der Urne nur 482 Wähler. Ein trauriges Zeichen der Indolenz einer hervorragenden Gruppe von Staatsbürgern gegenüber einer Institution von so eminenter Bedeutung, wie es die der autonomen Gemeindeverwaltung ist. Als gewählt gingen hervor die Herren Ludwig Förster mit 431, Erhard Kraft 436, Franz R. von Sprung 366, Dr. Ludwig Sigmund 426, Dr. Josef Suppan 425, Anton Steiner jun. 312 Stimmen.

[Zur Erweiterung des Stadtparkes] wurde hieser Tage durch die Entfernung des lebenden Zaunes, der die Reiterische Realität von ersterem trennte, der erste Schritt gethan. Die am Fuße des Nicolaiderges bestehenden Sümpfe sind im Laufe des Herbstes verschüttet worden, und wird der schöne Promenadenweg der an Stelle derselben hergerichtet wurde, im nächsten Frühjahr schon benützt werden können.

[Maurice Dengremont in Marburg.] Aus Marburg wird uns mitgetheilt: Am 5. d. M. wurden wir mit einem recht interessanten Concert überrascht, welches von der Berliner Concert-Direction Sachs, nicht wie die „Marburger Zeitung“ irrtümlich berichtete, vom hiesigen philharmonischen Vereine, im hiesigen großen Casinosaale veranstaltet wurde. Der Mittelpunkt desselben war Maurice Dengremont, das vor mehreren Jahren vielgenannte und vielbewunderte violinstische Wunderkind aus Brasilien. Schreiber dieser Zeilen kennt den jungen Geiger, der indessen nicht nur körperlich, sondern auch künstlerisch gewachsen ist, gleichfalls von seinem ersten Triumphzuge her. Damals war er ein fröhlich lächelnder Knabe im Sammtanzuge, heute steht vor uns auf dem Podium ein hochaufgeschossener ernst dreinblickender Jüngling im Frack. Damals schien die Geige ein Spielzeug in der Hand des

Waterlande und die Liebe zur Menschheit. Aus den Vätern macht man die Staatsbürger. Die Neigung und das Wohlwohlen pflegen um sich zu greifen. Die Liebe zu Dreien, wenn sie stark und kräftig ist, verlangt bald mehr Raum; sie schiebt die Mauern des Hauses bei Seite und lädt allmählich die Nachbarn ein. Das Wesentliche besteht also darin, diese Liebe zu Dreien aufkeimen zu lassen; denn ich fürchte, es ist eine Thorheit, dem Herzen eines Menschen gleich die ganze Menschheit als Object seiner Liebe zuzumuthen. So große Stücke verschluckt man nicht auf einmal und ohne Vorbereitung.

Ich finde, man muß zunächst seine eigenen Kinder ans Herz drücken, ehe man sich mit denen fremder Leute abgiebt.

Das ist rücksichtslos, egoistisch. Aber Ihr werdet nichts daran ändern. Aus den kleinen Fehlern baut man die großen Tugenden auf. Uebrigens könnt Ihr Euch die Seufzer und Klagen ersparen; denn dieser Egoismus ist der Grundstein des großen Gebäudes — vorläufig ist seine Fagade noch vielfach von Gerüsten verdeckt — des großen Gebäudes, das man die Gesellschaft nennt. —a—



bereits zum Virtuosen gewordenen Knaben, der seine Künste mit einem gewissen Uebermuthe zum Besten gab, heute tritt uns dieselbe nur noch stärker ausgebildete Virtuosität, gepaart mit künstlerischer Solidität und gedankenvoller Auffassung entgegen. Dies zeigt schon ein Vergleich des früheren Programmes mit den jetzt von dem Künstler gespielten Sachen. Nichts mehr von virtuoser Spielerei, die früher vorherrschte, sondern mit Ausnahme eines rein auf den Effect berechneten Stückes „La Folia“ von Corelli beherrschen Wieniawski und Bieuztemp das Programm. Mit den Jahren ist natürlich auch der Ton des Künstlers markiger und größer geworden und er hat es namentlich in dem Concerte von Wieniawski verstanden, seinem vorzüglichsten Instrumente geradezu rührende Töne zu entlocken. Am brillantesten hat er jedenfalls die Polonaise von Bieuztemp gespielt. Wir haben speciell diese Pièce schon wiederholt von Violin-Virtuosen vortragen gehört, jedoch sicher niemals schwungvoller und anmuthiger. Der Beifall war angesichts solcher Leistungen auch nach jeder Nummer ein bedeutender und der bescheidene Jüngling bemühte sich auch denselben durch eine effectvolle Zugabe zu besänftigen, natürlich ohne Erfolg, denn da brach erst recht der Beifall los. Den entsprechenden Rahmen zu diesen die Hauptsache bildenden Violinpiècen gaben Clavier- und Liedervorträge der Fräul. Martha Seelmann und Gertrud Krüger ab. Fräul. Krüger, die Sängerin, besitzt eine tiefe Altstimme von großer Klangfülle, die der imposanten Erscheinung der Dame vollends entspricht. Ihrem Vortrage fehlt es nicht an Schale und Nuancierung, wohl aber ihrer Aussprache an Deutlichkeit, wodurch der angenehme Eindruck der sympathischen Stimme abgeschwächt wird. Die Pianistin Fräul. Seelmann, ein markanter Kopf mit kurzem Haar und scharfem Profil, glänzte vor Allem durch ganz gewaltige Bravour und Ausdauer, die zu den gespielten Stücken von Chopin, Rubinstein und Tauffig auch sehr nöthig ist. Weniger glücklich war sie mit der Wiedergabe der g-moll-Sonate von Schumann, die mit mehr Ausdruck als Virtuosität gespielt werden muß. Erst im letzten Satze konnte dieselbe zur Geltung kommen und diesen hat Fräul. Seelmann auch ungleich wirkungsvoller gespielt, als die vorhergehenden.

Alles in Allem war es ein recht angenehmer Concertabend, der auf die trotz der gleichzeitigen Liedertafel des Männer-Gesangsvereines ziemlich zahlreich erschienenen Zuhörer die beste Wirkung übte. Wenn wir trotzdem etwas zu bemängeln haben, so ist es die große Länge des Programmes, welches durch verschiedene Zugaben nur noch mehr answoll. Musik ist für Manche vielleicht das angenehmste Vergnügen, aber selbst der passionirteste Musiker oder gerade dieser, der auf Alles peinlich Acht gibt, müßte Nerven wie Schiffstaue haben, um ein drei Stunden währendes Concert voll in sich aufzunehmen. O. K.

[Conjuration.] Die letzte Nummer des „Laibacher Wochenblattes“ vom 5. d. M. wurde von der Staatsbehörde mit Beschlag belegt. Als Grund dieser Maßregel wurden bezeichnet der Leitartikel „Der Aushilfsreferent des Landes-Ausschusses“, ferner zwei Localnotizen „Panflavistische Demonstration“ und „Professor Schulle, Baron Winkler und die nationalen Führer“.

[Eingefährlicher Nachbar.] Der Grundbesitzer Franz Kostiz von Welki gerieth kürzlich mit seinem Nachbar Josef Starz in einen Wortwechsel, der in einen heftigen Streit ausartete. Derselbe endete damit, daß Starz dem Kostiz mit einer eisernen dreispizigen Mistgabel einen Hieb auf den Kopf versetzte und sodann einen Stich in der Bauchgegend beibrachte. Der Mißhandelte liegt schwer erkrankt darnieder. Die Rohheit und Verwilderung unserer Landbewohner macht immer größere Fortschritte.

[Brandlegung.] In der einsam stehenden Kneipe des Bäckers Franz Ledl in Hohenegg brach am 26. v. M. in den Vormittagsstunden Feuer aus, das ungemein schnell um sich griff, so daß alle Futtermittel, so-

wie die Wirthschaftsgeräte, trotz des energischen Einschreitens der wackeren Feuerwehr, ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer wurde von zwei Schülungen gelegt. Die jugendlichen Brandleger heißen Martin Wirgles und Johann Gregl und sind beide aus Hohenegg. Der Schaden, den Herr Ledl erleidet, beziffert sich auf 600 bis 700 fl.

[Gestohlenen Wild.] Die Inwohnerin Barbara Kropci aus Gorenze, Bezirk Sonobitz, brachte am 7. d. M. 2 Reh-Gajen in die Stadt, um dieselben hier zu verkaufen. Da es sich aber herausstellte, daß die Kropci das Wild gestohlen hatte, so wurde sie in Haft genommen.

[Unsitthliches Attentat.] Vom Untersuchungsgerichte St. Marein wird der Schweinehändler Anton Brediditsch aus Krain steckbrieflich verfolgt. Derselbe hat an der Maria Bonga in Bogleina ein unsitthliches Attentat verübt. Der Verbrecher ist 28 Jahre alt, groß, kräftig gebaut, hat eine gesunde Gesichtsfarbe, schwarze Haare, dunkle Augen, ist bartlos und mit einem aschgrauen Rock, dunkler Hose, sogenannten Mexikanerstiefeln und einem großen, breitrandigen Hut bekleidet.

[Ein Recitator.] Die bereits in der letzten Nummer unseres Blattes vorangekündigte freie Recitation aus Goethes Faust I. Th. durch Herrn Bruno Fried aus Wien, Declamator Ihrer Majestät der Königin von Hannover, findet heute Donnerstag Abends 8 Uhr im Casinosaale statt. Das hochinteressante Thema aus dem Meisterwerk deutscher Literatur, dem ureigensten Drama unseeres Volkes; „Faust“ gewählt, umfaßt sämtliche Gretchen Scenen sowie von der Beschwörungsscene die ganze Entwicklung des Mephisto. Dieses gediegere Programm, verbunden mit freier Recitation sowie namentlich das Renommee des Vortragenden, dessen Verkörperung der weiblichen Charaktere in Stimme und Vortrag von der gesammten in- und ausländischen Presse als mustergiltig bezeichnet wird, verbürgen uns einen genussreichen Abend, weshalb wir noch einmal alle Verehrer dramatischer Kunst auf diesen seltenen Genuß besonders aufmerksam machen.

### Eingefendet.\*)

Geehrter Herr Redacteur!

Die von mir herrührende Beurtheilung der Marburger Theaterverhältnisse in Nr. 97 Ihres geschätzten Blattes hat Herrn Theater-Director Adolf Siege veranlaßt, mir das bisher bewilligte Recht des freien Eintrittes ins Theater zu entziehen. Ich würde über diese Maßregel gar kein Wort verlieren, wenn dieser Herr, welcher glaubt, die Marburger müßten von Allem entzückt sein, was seinem sehr inferioren Geschmack entspricht, dieselbe in anständiger Weise verfügt hätte, denn ich habe niemals in der Absicht über das Theater geschrieben, um mir dadurch ein freies Entrée zu erwerben, sondern that dies lediglich aus uneigennützigstem Kunstinteresse. Da aber Herr Siege, dieser bedauernswerthe Leiter unseres Kunstinstitutes, mich von seiner Verfügung auf eine Art und Weise in Kenntniß setzen ließ, die selbst dem geringsten gesellschaftlichen Anstand Hohn spricht, so bitte ich Sie von dieser chevaleresken Benehmungsart unseres Theaterdirectors Ihrem Correspondenten gegenüber gebührend Act zu nehmen und diese Zeilen am geeigneten Orte zu veröffentlichen.

Ich kann ohne die geringste Selbstüberhebung sagen, daß ich dieses brüske Benehmen des Herrn Siege keineswegs verdient habe, da ich den erwähnten Artikel ohne alle Gehässigkeit gegen ihn, sondern in wohlmeinendster Absicht geschrieben habe; um ihm einen Fingerzeig zu geben, wie ein Theaterdirector in Marburg arbeiten muß, wenn er bestehen will. Hierbei habe ich die Grenzen der Anforderungen, zu denen man in Marburg berechtigt ist, auch nicht um eine Linie überschritten. Daß ich in meinen Ausführungen aber nicht bloß meine

\*) Für Form und Inhalt dieser Rubrik verantwortlich die Redaction nur insoweit es das Pressegesetz bestimmt.

Anschauungen, sondern wirklich der öffentlichen Meinung Ausdruck gegeben habe, beweisen mir die zahlreichen Kundgebungen der Zustimmung die mir aus den verschiedensten Theilen des Publicums zugekommen sind. Diese Anerkennung meines unbeirrten Strebens nach Wahrheit, bietet mir reichlichen Ersatz für den Haß der Direction, den ich nun auf mich geladen habe, sie ist mir aber auch ein Sporn, auf den eingeschlagenen Bahnen rüstig vorwärts zu schreiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Marburg an der Drau am 6. December 1885  
Dittokar Kerjich, Schriftsteller.

### Correspondenz der Redaction.

Herrn A. v. L. Wir begrüßen Sie als unseren Correspondenten und ersuchen sich recht oft bei uns einstellen zu wollen. Die Gedichte werden gelegentlich Verwendung finden.

Herrn — ig. Wenn der dormalige Redacteur dieses Blattes bei der Uebernahme der Schriftleitung es unterließ, für sich billige Reclame zu machen, so dürfen Sie daraus noch lange nicht schließen, daß er ein Strohhalm ist.

### Literarisches.

[„Vom Fels zum Meer.“] Unserer heutigen Nummer geben wir einen Prospekt bei über Spemann's Illustrirte Monatschrift „Vom Fels zum Meer“, auf welches wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen. „Vom Fels zum Meer“ ist aus dem Wunsche hervorgegangen, der gebildeten deutschen Familie ein geistiger Mittelpunkt zu sein und mehr als irgend eine andere Zeitschrift ist es dazu geeignet, durch seinen billigen Preis durch die Gediegenheit und Vielseitigkeit seines Inhalts und die Güte und Anzahl seiner Textillustrationen und Kunstbeilagen. Der erste große Roman Paul Lindau's, „Berlin, der Zug nach dem Westen“ hat soeben zu erscheinen begonnen. Jede Buchhandlung kann Probehefte der Zeitschrift zur Ansicht vorlegen.

[„Wiener Hausfrauen-Zeitung.“] Dieses, von allen gebildeten Frauen hochgeschätzte Organ tritt mit Neujahr seinen zwölften Jahrgang an. Mit unermüdlicher Kraft, mit dem gleichen Feuer ist diese Wochenschrift auch im abgelaufenen Jahrgange für die ethischen Grundsätze des Familienlebens, für die richtige Erziehung der Kinder, für die geistige und physische Pflege derselben eingetreten, und hat mit gleichem Geschick alle Vorkommnisse des socialen Verkehrs einer kritischen Besprechung unterzogen. Die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ bietet aber auch in Bezug auf die practische Tendenz, durch Mittheilungen für die Küche und das Hauswesen, durch Modeberichte, durch den Fragekasten, sowie durch gediegene Feuilletons, Novellen, durch eine Räthsel- und Schachzeitung einen ebenso nützlichen, belehrenden wie unterhaltenden Lesestoff, und kein Familienvater sollte es daher veräumen, dieses ganz originelle Fachblatt den Frauen und Töchtern als Weihnachtsgeschenk zu bescheeren. Der ganzjährige Abonnementspreis beträgt nur fl. 5.— und ist an die Administration der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“, Wien, I., Salvatorgasse 6, einzusenden. In jeder zweiten Nummer des Blattes erscheint ein Preisräthsel, auf dessen richtige Lösung ein werthvolles Buch als Preis ausgesetzt ist.

[Deutsche Wochenschrift.] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien IX. Walfisgasse 20. Inhalt von Nr. 49 vom 6. December 1885: Die Erziehung der deutschen Geistlichkeit. Von H. Fr. — Augenblicksbilder aus dem deutschen Parlamente. Von Carl Bröll in Berlin. — Von der Balkanhalbinsel. Von Fr. — Zur Lage in Spanien. Von Dr. Max Duard. — Aus dem Jahre 1848. Von Alex. Freih. v. Helfert! — Nationale Rundschau. Von t. — Feuilleton: Wereschagin. Von S. F. — Literatur, Theater und Kunst: Der Streit um die deutschen Schriftzeichen. — Buchbesprechungen. — Vom Jahrmarkt des Lebens. — Der Mahagonitisch. Von C. Karlweis. — Bücherschau. Probenummern gratis und franco.



3. 3802.

## Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Franz wird bekannt gemacht: Nachdem das k. k. Kreisgericht die freiwillige öffentliche Versteigerung der dem min. Franz Kojnik gehörigen landtäflichen Realität, Tom. VII, Fol. 1208, nun Einlage Nr. 910 der Cat.-Gemeinde Markt Fraßlau um den Ausrufspreis von 7000 fl., auf Grund der eingelegten Licitations-Bedingnisse nach den Bestimmungen des §. 269 ff. des Patentes vom 9. August 1884, gemäß §. 83 Z. N. bewilligt hat und mit dem Beschlusse des k. k. Landesgerichtes Graz vom 20./11. 1885, Z. 25163, dieses Bezirksgericht zur Vornahme delegirt wurde, wird den Kauflustigen hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die freiwillige gerichtliche Licitations-Realität am **21. December 1885**, Vormittag von 11 bis 12 Uhr, an Ort und Stelle im Markte Fraßlau stattfindet.

Die zu versteigernde Realität Lehnhof besteht aus einem in gutem Bauzustande befindlichen zweistöckigen Wohngebäude sammt Wirtschaftsgebäuden mitten im Markte Fraßlau und in der Nähe desselben liegenden, sehr erträglichen Grundstücken, im Flächenmaße von über 10 Joch, und wird nicht unter dem Ausrufspreise per 7000 fl. hintangegeben.

Das vorstehende Wohngebäude eignet sich vorzüglich für ein Gasthaus oder Kaufgewölbe. Jeder Licitant hat vor dem gemachten Anbote ein 10% Vadium, somit 700 fl. zu Händen des Licitations-Commissärs zu erlegen.

Die näheren Licitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.

Bezirksgericht Franz, 2. December 1885.

Der k. k. Bezirksrichter:  
**Fertnik.**

## Rundmachung.

Die licitationsweise Verpachtung der vormals Reitter'schen Weingart-Realität auf die Dauer von drei Jahren wird neuerlich auf **Donnerstag, den 17. December**, Vormittag 11 Uhr vor diesem Amte ausgeschrieben.

Der Pachtzins wird mit 100 fl. für ein Jahr ausgerufen.

Die Licitationsbedingungen liegen hieramts zur Einsicht auf.

Stadtamt Cilli, den 8. December 1885.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:  
**Franz Zangger.**

## Johann Regula

Assecuranzagent

aus St. Georgen a. d. Südbahn, wird hiemit aufgefordert, der Gefertigten **sofort** seinen Aufenthaltsort bekannt zu geben und die Versicherungs-Drucksorten zurückzustellen. Gleichzeitig wird dem P. T. Publicum angezeigt, dass Johann Regula bereits seit längerer Zeit nicht befugt ist, für die Gefertigte irgendwelche Versicherungsgeschäfte zu vermitteln.

Generalagentschaft in Graz der ungar.-franz. Versicherungs-Gesellschaft.  
829-1

## JUL. JOHANNSEN,

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Graviranstalt  
Graz, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: C. Almoslechner. 427-52

## Wichtig für Sicht-Kranke,

Rheuma- und Nervenleidende!  
Öffentlicher Dank.

Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.

Erzuche mir mit Postnachnahme drei Flaschen Ihres stärkeren Neuroxylin zu senden; dasselbe hat sich bei Rheuma und mir vergangenen Herbst bei rheumatisches Leiden vollkommen behoben. Diese Sendung gehört für einen Freund, der auch sehr leidend ist.

Cser (Post Serpetet, Ungarn), 4. Jänner 1885.  
Georg Zemanek, Förster.

Erzuche nochmals um drei Flaschen Neuroxylin stärkerer Sorte per Postnachnahme, da dasselbe bei Gichtleiden wirklich vortreffliche Wirkung macht.

Strojeditz (Post Kriegeren, Böhmen), 20 November 1884.  
Franz Felsmann.

Da ich Ihr Neuroxylin bereits mit gutem Erfolge bei meinem Gichtleiden angewendet habe, so fühle ich mich verpflichtet, Ihnen diese Zeilen als Anerkennung zu senden und bitte zugleich, mir per Postnachnahme noch 1 Flasche zu schicken.

Allhau (Ungarn), 30. Dezember 1884.  
Alexander Nikó, Lehrer.



Preis 1 Flacon „Neuroxylin“ (grün emballirt) fl. 1. der stärkeren Sorte (rosa emballirt) gegen Gicht, Rheuma und Schlangen fl. 1.20, per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte, behördl. protokolirte Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Versendung:

Apotheke

„zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny,  
Wien, VII. Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,  
Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: J. Bospischil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Nusshelm, Marburg: G. Bancalari, Pettau: E. Behrbalt, S. Elisabeth: Radfersburg: E. Andrieu, Wolfsberg: A. Guth. 798-10

## Vertrauenswürdige Personen.

aller Stände werden zum Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-ungar. Staats-Lose und Renten gegen Theilzahlungen von einem altrenommirten Pester Bankhause zu sehr günstigen Bedingungen acceptirt. — Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an die Administration der „Fortuna“, Budapest, Deák-gasse 5. 826-3

## Zu haben bei Johann Rakusch in Cilli.

Im Verlage von F. Goll in Graz ist soeben erschienen:

## Deutsch-nationaler Kalender

für Oesterreich auf das Jahr 1886.

Geleitet von Carl W. Gawalowski.

Mit Beiträgen von:

H. Beheimer, F. Dahn, E. Fels, W. Fischer, A. Hagen, R. Hamerling, Dr. Harpf, F. v. Hausegger, F. Keim, A. R. Naaff, A. Ohorn, W. Ressel, H. Swoboda.

Reich illustriert. Stärke 10 Bogen. Gross-Octav. Preis 36 kr. — Gegen Einsendung von 41 kr. nach Auswärts portofrei.

## Zu haben bei Johann Rakusch in Cilli.

Die III. executive Mobilar-Versteigerung der den Eheleuten Julius und Amalia Larisch in Markt Luffer gehörigen Mobilien, Gold- und Silber-Preziosen etc. findet am **14. December 1885**, von 9 Uhr an statt, woin Kauflustige eingeladen werden. 881-2

## In der concess. höhern Töcherschule Cilli, Theaergasse Nr. 56

kann täglich die Aufnahme von neuen Schülerinnen stattfinden. Auch werden solche nach Wunsch für einzelne Fächer des Unterrichtes aufgenommen. Preis billig. Conversationsstunden haben bereits begonnen. Cilli, am 1. December 1885. 818-3

## Casino-Saal in Cilli.

Heute Donnerstag, 10. December, Abends 8 Uhr

## Recitation

aus Goethe's „Faust“. I. Theil:

- |                            |                           |
|----------------------------|---------------------------|
| 1. Beschwörungs-Scene.     | 6. Spaciergang, Gartense. |
| 2. Studierzimmer.          | 7. Gretchen am Spinnrad.  |
| 3. Begegnung mit Gretchen. | 8. Marthens Garten.       |
| 4. Gretchens Stube.        | 9. Valentins Sterbescene. |
| 5. Der Nachbarin Haus.     | 10. Kerker.               |

Mit allen seinen Characteren frei aus dem Gedächtnisse vorgetragen vom Recitator Bruno Fried aus Wien. Declamator Ihrer Majestät der Königin von Hannover.

Billets zum Reservirten Sitz à 1 fl. Saal-Entrée 50 kr. Für Schüler 30 kr. Im Vorverkauf in der Buchhandlung von Theophil Drexel und Abends an der Cassa.

## Gottfried Barth

Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft

an Kronenmarkt, Nürnberg, an Kronenmarkt  
empfiehlt sich zrm

Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur

Ertbeilung von schriftlichen und telegraphischen

Marktberichten.

Sachkundige, reelle Eedienung.

500

Geschäfts-Localitäten:

Hauptlager am Hopfenmarkt.

# Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebettten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll